



RONALD RICHTER

Drei Immunsysteme

Was ist seit den 1950er-Jahren mit uns geschehen?

Sabine Schäfer sprach bei GESUNDHEIT AKTIV über allergische, atopische Erkrankungen. Jedes vierte Kind, jeder fünfte Erwachsene sei heute von chronischen Erkrankungen, Entzündungen des größten Sinnesorgans, der Hautoberfläche, betroffen. Auch unser Innenleben, umhüllt von Haut und Nerven, gehöre dazu. Eigenes Essen zu Einladungen mitzubringen ist ebenso üblich wie mittags drei verschiedene Mahlzeiten in den Kindergärten. Doch die Krankheiten, die vor den 1950er-Jahren praktisch nicht vorkamen, sind heilbar – bei Kindern bis zu 100 Prozent. Vorrangig sei es, die Organe durch Ernährung und Therapie zu unterstützen: Bei Asthma ein Blasinstrument zu spielen oder Tabak – in homöopathischer Darreichung – seien hilfreich. Sie ergänzte, dass Rudolf Steiner in einem Fall eine Zigarette täglich als medizinische Gabe empfohlen habe. Für die in Misskredit geratene Kuhmilch brach Sabine Schäfer eine Lanze, da nur pflanzliches Fett für uns nicht ausreichend sei. Die Kuh gelte nicht zufällig in vielen Ländern als heilig. Sie sei eine Alchemistin, die Gras in Eiweiß und Fett umwandle. Allerdings sollte sie an der Sonne weiden, was seit fünf Jahren bei Demeter vorgeschrieben ist. Nüsse, Eier, Milch und Milchprodukte, möglichst aus Rohmilch, schaffen notwendige Hüllen in einer Zeit der gehaltlosen Nahrung, künstlichen Materialien und Abschottung vor dem Bildschirm. Goethe, zitierte sie Rüdiger Safranski, «machte es sich zum Grundsatz, nur so viel Welt in sich aufzunehmen, wie er auch verarbeiten konnte.» Wir benötigen zum physischen auch ein intaktes geistig-seelisches Immunsystem, schlussfolgerte sie mit dem Biografen. Praxis in Berlin: www.dr-sabine-schaefer.de · Federzeichnung von Ph. Tok



LOUIS DEFÈCHE

Durchs Sinnliche sehen

Am Tag des 154. Geburtstags von Rudolf Steiner begannen die 21. gleichnamigen Forschungstage in den Räumen der Universität Witten/Herdecke. Eine Zusammenkunft von forschenden Menschen, die als Keim etwas Vorbildliches für die allgemeine anthroposophische Arbeit in sich trägt.

Eine Lesung von Andreas Laudert eröffnete die 21. Rudolf-Steiner-Forschungstage. Lauderts Schriften stammen aus alltäglichen Erfahrungen. Dennoch ist sein Blick nicht ein alltäglicher, denn seine Worte zeugen von einem anderen, kontemplativen, meditativen Bewusstsein. Die Fragestellung, die er bewegt, lautet: Wie kann ich beim Schreiben «ehrlich» sein, sodass ich nicht etwas Gewolltes in meine Worte einprägen, sondern eine echte Erfahrung mitteile, die im eigenen, unmittelbaren Erleben wurzelt? Diese Fragestellung war in allen Beiträgen spürbar. Mit den Beiträgen von David Hornemann-von Laer, Benjamin Böhm und Matthias Niedermann über unbefangene Kunstbetrachtung, den Ursprung des Rechtslebens und die Entstehung der Vorstellungen in der Kindheit wurde deutlich, wie der Schwerpunkt auf individuellen Erfahrungen gründen kann. Das forschende und erlebende Subjekt wird in die Mitte gestellt. Dennoch bleibt der Blick mit Präzision auf den äußeren Gegenstand gerichtet. Unbefangenheit und Aufmerksamkeit im erlebenden Auffassen werden geübt. Also auch ein Übungsweg. Dieser Weg wurde noch deutlicher, als René Ebersbach, der als Assistenzarzt im Gemeinschaftskrankenhaus Herdecke arbeitet, ein besonderes Angebot machte. Er beschrieb einige Vorstellungen aus den Naturwissenschaften über den menschlichen Körper, etwa Strukturen und Prozesse der Zellen und der Moleküle. Dann versuchte er, die konkreten Proportionen und Beziehungen dieser Vorstellungen in und mit der sinnlichen Wirklichkeit bewusst zu machen. Auf dieser Grundlage ließ er seinen Zuhörern immer wieder Zeit, um innerlich selbst diesen Weg von den Vorstellungen zu der sinnlich-sicht-

baren Wirklichkeit zu gehen. Eigentlich ein Meditationsvorgang, der auf den Vorstellungen der Naturwissenschaften fußt – wenn man den Einsatz von mächtigen Mikroskopen bei der Bildung solcher Vorstellungen bedenkt, sollte man vielleicht den Begriff «Unternaturwissenschaften» anwenden. Auf diesem Weg der zugleich inneren und äußeren Anschauung begann sich die sinnlich wahrnehmbare Wirklichkeit des Körpers zu verändern. Prozesse, Aktivitäten und qualitative Kräfte wurden allmählich spürbar. Die Undurchsichtigkeit und Festigkeit der Materie begann sich aufzulösen. Der sinnliche Leib zeigte sich sodann als ein Zusammenwirken, höchst reger Kräfte. Wer sich in den Versuch von Rudolf Steiner, der als unvollendetes Buch unter dem Titel «Anthroposophie, ein Fragment» veröffentlicht wurde, ernsthaft einlebt, kann eine sehr ähnliche Erfahrung machen. Dieser sich an die naturwissenschaftliche Methode anlehrende Forschungsweg führt zum Durchschauen der sinnlichen Wirklichkeit und wird von Rudolf Steiner als eigentliche «Anthroposophie» bezeichnet. Abschließend thematisierte Peter Heusser explizit und gründlich die Beziehung von Anthroposophie und Wissenschaft. Diese Frage stellt aber eine weitere, nämlich die nach der Beziehung von Theosophie und Anthroposophie. Das, was durch die Rudolf Steiner Forschungstage und andere gleichartige Forschungsansätze versucht wird, scheint damit übereinzustimmen, was Rudolf Steiner im erwähnten Buch als eigentliche Anthroposophie bezeichnet. Wäre also der Rest, was sonst in der Nachfolgerschaft von Rudolf Steiner getrieben wird, nicht Anthroposophie, sondern Theosophie?

Foto Johannes Nilo: René Ebersbach * GA 45

Rudolf Steiner-Forschungstage

Der Geist von Witten gab den 21. Rudolf Steiner-Forschungstagen vom 27. Februar bis 1. März 2015 ihr Gepräge, nicht nur, weil das Treffen junger Forscher diesmal in den Räumen der ersten privaten Hochschule Deutschlands, der 1983 gegründeten Universität Witten/Herdecke stattfand. Auch die Mehrzahl der Beiträge stammte von Studenten und Dozenten dieser Universität. So hatten die ca. 30 Teilnehmer an diesem Wochenende eine gute Gelegenheit, in die Frage nach dem Verhältnis von Anthroposophie und Wissenschaft so einzutauchen, wie sie in Witten lebt. Das war in solcher Konzentration von den Organisatoren Philip Kovce, Armin Steuernagel und Johannes Weinzirl gar nicht beabsichtigt, fielen doch drei der geplanten neun Beiträge krankheitsbedingt kurzfristig aus – alle von jüngeren Referenten, die nicht in Wittener Zusammenhängen stehen. Doch die verbleibenden sechs Vortragenden schöpften aus einem reichen Fundus des Erarbeiteten, so dass es an Gesprächsstoff nicht mangelte. Den Auftakt machte am Freitagabend Andreas Laudert mit einer Lesung aus *ALLES. Aufzeichnungen* und einem Gespräch über Perspektiven einer Literatur der »Bewusstseinsseele«.

Wie intensiv durch ein unbefangenes Üben an der Verbindung zwischen Anthropologie und Anthroposophie in Witten gearbeitet wird, konnte an den folgenden beiden Tagen einsichtig werden durch die Beiträge der »gestandenen« Wittener Wissenschaftler Prof. Peter Heusser, Inhaber des Gerhard Kienle Lehrstuhls für Medizinthorie, Integrative und Anthroposophische Medizin, über »Anthroposophie und Wissenschaft« und David Hornemann-von Laer, wissenschaftlicher Mitarbeiter mit dem Schwerpunkt Kunstwissenschaft, Ästhetik und Kunstvermittlung an der Fakultät für Kulturreflexion – Studium fundamentale über »Wahrnehmung und Wissenschaft«. Auf welch

fruchtbaren Boden diese Ansätze fallen, demonstrierte René Ebersbach, Assistenzarzt am Gemeinschaftskrankenhaus Herdecke, in seinem Beitrag über die Frage: Wie lässt sich die Kluft zwischen heutiger molekularbiologischer Anschauung und der Anthroposophischen Medizin überwinden? Darüber hinaus sind mehrere Promotionsvorhaben an Heussers Lehrstuhl zu Aspekten der Sinneslehre Rudolf Steiners in Verbindung mit neuro-, psycho- und physiologischer Forschung in Arbeit.

Die Rudolf Steiner-Forschungstage wurden 2005 aus dem Impuls heraus begründet, Nachwuchswissenschaftlern und jungen forschenden Künstlern zweimal im Jahr ein Forum des gegenseitigen Austausches zu schaffen. Bei den 21. Forschungstagen haben Matthias Niedermann und Benjamin Böhm dieses Forum betreten. Niedermann, der seit einem Semester in Witten studiert, stützte sich in seinen originellen Ausführungen über das Denken des kleinen Kindes – »Philosophierendes ... wer bist du?« – ganz auf seine eigenen Beobachtungen, die er seit längerem im Umgang mit Kindern in der Heilpädagogik und in der Selbstbeobachtung hat machen können. Böhm, der zurzeit zum Thema »Solidarität in der Europäischen Union« promoviert, brachte mit seinem Beitrag über Aspekte eines erweiterten Rechtsbegriffs, »Recht ist mehr als nur Gesetz«, einen regen Austausch in Gang. Er unterschied vier verschiedene Stufen des Rechts, vom gesetzten Recht (Gesetz) über das gelebte Recht und Rechtsideen bis zur Gerechtigkeit, und brachte diese Stufen mit Sein, Sinn, Wert und Wesen in Zusammenhang. Er unterstrich die Bedeutung, sich im Alltag bewusst zu werden, auf welcher Ebene des Rechts man sich gerade bewege und wie man von dem Gefühl des dem Recht Ausgeliefertseins zu einem rechtsschöpferischen Tun kommen könne. Die Zeit reichte kaum aus, um

alle aufkommenden Fragen miteinander zu bewegen. Ein Glück, dass am Ende bereits der Ausblick auf die nächsten Rudolf Steiner-Forschungstage vom 23. bis 25. Oktober 2015 in Bernkastel-Kues an der Cusanus Hochschule in Gründung gegeben wurde. *as*

<http://www.steinerforschungstage.net/>

Hexagon-Mechanismus realisiert

Paul Schatz, der Begründer der Inversionstechnik, hat vor 85 Jahren die Umstülpung des Würfelgürtels entdeckt und seither bis zu seinem Tod im Jahre 1979 mehrere Maschinen entwickelt, die auf dieser Umstülpungsbewegung beruhen (vgl. Beitrag von Matthias Mochner in diesem Heft). Mit der mathematischen Entdeckung der Symmetrieparametrisierung des umstülpbaren Würfels durch Oliver Conradt, Leiter der Mathematisch-Astronomischen Sektion in Dornach, die er 2007 veröffentlicht hat, war die Grundlage gegeben, neue Maschinen in der Inversionstechnik zu konzipieren und zu bauen. Seit Sommer 2011 arbeiten Diplomingenieur Johann Wolfesberger und Oliver Conradt an dem Projekt Hexagon-Mechanismus. Bei allen Varianten des Hexagon-Mechanismus wird statt der konstanten Raumdiagonalen, auf welcher Paul Schatz' Konstruktionen basieren, die Symmetrieachse des umstülpbaren Würfels raumfest gehalten. Wie Oliver Conradt beschreibt, seien bei den bisherigen Konstruktionen meist nur Teile und nicht der gesamte sechsgliedrige Gelenkring des umstülpbaren Würfels zum Einsatz gekommen.

Mittlerweile ist es Wolfesberger und Conradt gelungen, eine Maschine zu realisieren, die die Umstülpungsbewegung des vollständigen sechsgliedrigen Gelenkringes und die sechs durch die Umstülpungsbewegung des Gelenkringes erzeugten Oloide bis ins Sinnlich-Nachvollziehbare zeigt. Ein erster Prototyp des Hexagon-Mechanismus wurde von ihnen im Herbst 2013 vorgestellt, der zweite wurde Ende Oktober 2014 in der Firma Kirchberger Maschinenbau KG in Kirchberg-Thening, Österreich, fertiggestellt. Durch eine von Johann

Wolfesberger entwickelte Differenzialaufhängung wird bei diesem zweiten Prototyp der sechsgliedrige Gelenkring aus sechs Oloiden so geführt, dass die sechs verbundenen Oloide durch die Umstülpungsbewegung ständig im gegenseitigen Gleichgewicht gehalten werden. Die Einzelbewegungen gleichen sich so aus, dass das Gesamtsystem in Ruhe bleibt. *as*

<http://www.mas.goetheanum.org/Home.mas.0.html>

Neuer Urachhaus-Verlagsleiter

Wie die Verlag Freies Geistesleben & Urachhaus GmbH im Februar dieses Jahres mitteilte, konnte zeitnah ein Nachfolger für den aus gesundheitlichen Gründen zum 31.12.2014 aus dem Unternehmen ausgeschiedenen Frank Berger gefunden werden (vgl. DIE DREI 12/2014). Die Gesellschafterversammlung hat mit sofortiger Wirkung Michael Stehle zum Leiter des Verlags Urachhaus ernannt. Der 45-Jährige studierte Germanistik und Philosophie in Tübingen und Wien und ist schon seit Oktober 2000 für den Verlag Urachhaus tätig. Er fing als Lektor an, begleitend dazu brachte er sich zunehmend in die Programmplanung sowie in den Bereich Rechte und Lizenzen ein, dessen Verantwortung er 2004 zusätzlich übernahm. Darüber hinaus übersetzte Michael Stehle viele englischsprachige Titel aus dem Verlagsprogramm ins Deutsche. Jean-Claude Lin bleibt der Verlagsleiter des Verlags Freies Geistesleben sowie Geschäftsführer der Verlags GmbH. *as*

www.urachhaus.de

Pflege der Kulturlandschaft durch Soziale Landwirtschaft

Soziale Landwirtschaft eröffnet nicht nur viele Aktivitätsfelder, die zur Lebensqualität und Gesundheit von Menschen mit Betreuungsbedarf beitragen. Sie bietet darüber hinaus auch Potenziale für den Schutz und die Entwicklung von Kulturlandschaften und ihrer Biodiversität. Eine neue Untersuchung der Deutschen Arbeitsgemeinschaft Soziale Landwirtschaft (DASoL)